

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

90 (18.4.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-78769](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-78769)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspolizeibeh.: Kurze, Verlagsort: Emden, Blumenbüschelstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Verlagsleiter: Hermann 300 49. — Redaktionsleiter: Ernst Parfalle Emden, Ostfriesische Sportplatz Kurze, Kreispartei Kurze, Bremer Bundeshaus, Zweigvereinsleitung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Kurze, Norden, Emden, Wittmund, Seez, Weener und Papenburg.

Ercheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pf. Postgebühr, in den Landgemeinden 1.05 RM. und 41 Pf. Postgebühr. Bezugspreis 1.80 Reichsmark, wofür 22,5 Pf. Postgebührengebühr möglich 36 Pf. Postgebühr. — Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigen sind unbedingt am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 90

Freitag, den 18. April

Jahrgang 1941

Gesamte jugoslawische Wehrmacht streckt bedingungslos die Waffen

Schnellboote vernichten vier Schiffe

○ Berlin, 18. April.

Nach den Unterlagen, die beim Oberkommando der Wehrmacht eingegangen sind, haben Schnellboote am gestrigen Donnerstag bei einem Vorstoß gegen die britische Südküste einen Geleitzug erfolgreich angegriffen und aus diesem vier bewaffnete feindliche Handelschiffe mit insgesamt 13 000 BRT. herausgeschossen und versenkt.

Von England beschlagnahmt

○ Tokio, 18. April

Aus Saigon vorliegenden Berichten zufolge hat es sich herausgestellt, daß der seit dem 11. April auf dem Wege von Schanghai nach Saigon befindliche französische Dampfer „Batagana“ (15 000 BRT.) von Engländern aufgegriffen wurde und seitdem in Hongkong interniert ist.

Heute mittag 12 Uhr in Kraft

○ Berlin, 18. April.

Am 17. April um 21 Uhr hat die gesamte jugoslawische Wehrmacht, soweit sie noch nicht entwaffnet ist, bedingungslos die Waffen gestreckt. Die Kapitulation tritt am 18. April um 12 Uhr in Kraft.

Griechenlands Albanien-Front in Auflösung

Sondermeldung des Hauptquartiers der italienischen Wehrmacht

○ Rom, 18. April.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt folgende Sondermeldung bekannt: Nachdem am 14., 15. und 16. April nach blutigen Kämpfen die ersten Einheiten des griechischen Widerstandes durchbrochen worden waren, haben die Divisionen der 11. Armee mit unaufhaltsamer Stoßkraft ihren Vormarsch wieder aufgenommen. Die ganze feindliche Front ist in Auflösung.

Jugoslawiens Ende

Um Witternacht ist die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht in die Welt gegangen, daß Jugoslawien die Waffen gestreckt und sich bedingungslos ergeben hat. Heute tritt die Kapitulation in Kraft, die erneut zeigt, wie verhängnisvoll es für eine verlebte Regierung sein muß, das Deutsche Reich herauszufordern. Selten ist eine politische Torheit so schnell und so gründlich bestraft worden, wie in diesem Falle. Zwölf Tage hat dieser Feldzug gedauert, der durch das verbrecherische Verhalten einer sogenannten Staatsführung ausgelöst worden ist, die — im Dienste Englands — jene Minister ins Gefängnis warf, die kurz vorher mit dem Führer eine freundschaftliche Vereinbarung getroffen hatten. Statt die gebotene Möglichkeit zu nutzen, das aus verächtlichen Bestandteilen zusammengestellte Gebilde Jugoslawien in die von der Wiege angelegte europäische Neuordnung einzufügen, beiläufig die weniger ihren Willern verpflichtete, als vielmehr London höfliche Gruppe die Männer, die durch ihre Kapitulation den Falten vor dem Sturm des Krieges bewahrt wurden. Der Prinzregent wurde abgesetzt, und ein blutiger König glaubte, Geschichte machen zu müssen, die aber wirklich nur ein schlechtes Geschick des britischen Auftraggebers war. „Wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist!“ Dieses alte Wort hat im Hinblick auf das jetzt eingetretene Ende Jugoslawiens eine besondere Bedeutung, weil es sich bei dem föniglichen Kinde über dem thronenden König um einen Jüngling handelt, der eine britische Erziehung erfahren hat. So war er auch verblendet genug, gegen alle Gebote der Vernunft zu handeln und auf die englische Karte zu setzen, die vor ihm schon so manchen Serbierern und Wölken zum Verderben geworden ist.

Deutschland konnte die ihm zugesagte Schmach nicht hinnehmen. Wie Adolf Hitler eindeutig erklärte, ließ sich das neue Reich nicht behandeln, wie einstmals Oesterreich-Ungarn es sich gefallen lassen mußte. Vertrauens auf die Kraft seiner unvergleichlichen Wehrmacht, gab der Führer den Befehl zum Vormarsch. London hatte Jugoslawien dem früheren Abgrunde zugezogen und leistete auf recht fragwürdige Weise Stille britische Verbrechen wurden gegeben, während man an der Themse längst entschlossen war, die eigenen Kräfte zu schonen, dafür aber Serben und Griechen als die gefundenen Dummen bluten zu lassen. Immerhin ließ man in „flugen“ Berechnungen den getreuen Bundesgenossen seine Unterwürfung. Nach in der Osterwoche veränderte der militärische Mitarbeiter des „Daily Herald“, Major C. Seppard, die englischen Feindbild griechischen Truppen seien den Deutschen zahlenmäßig bedeutend überlegen während das Reich höchstens 600 000 Mann und Stücken nur 150 000 Mann auf dem Balkan aufstellen könne, sei Serbien in der Lage, eine Million den Achsenmächtern

Ganze Häuserreihen zusammengebrochen

Einzelheiten über den großen Vergeltungsschlag der deutschen Luftwaffe gegen London

○ Berlin, 18. April.

Nachdem man in London schon darüber frohlockt hatte, daß die deutsche Luftwaffe durch die Bombenangriffe im Mittelmeer in ihrer Schanzarbeit gegen die britische Insel gehemmt sein würde, erfolgte in der Nacht zum Donnerstag ein gewaltiger Vergeltungsschlag gegen die britische Hauptstadt, wie ihn selbst nach englischem Geständnis London bisher noch nicht erlebt hat. Ein Orkan von Spreng- und Brandbomben auf kriegswichtige Ziele aller Art zeigte den Kriegsgöttern an der Themse, daß man nicht ungekräftigt deutsche Zivilpersonen morden und Aulturgrüter schänden kann. Er bewies ihnen aber auch ein für allemal mit aller nötigen Klarheit, daß der Kampf gegen die britische Vorkriegsinsel selbst mit immer steigender Heftigkeit weitergeführt wird, ohne Rücksicht auf die trampschaften Verurtheilten. Die deutsche Wehrmacht durch immer neue Kriegsausfälle zu festeln. Gerade die Ereignisse der letzten Tage dürften Churchill und seiner Verbündeten handgreiflich klargemacht haben, daß die Truppen Englands und seiner Verbündeten überall geschlagen werden, wo sie sich zum Kampf stellen — an der einzigen Front, die wir kennen: der Front gegen England.

beiten aus englischer und neutraler Quelle vor, die übereinstimmend die Verluste nicht gesamtte Anzahl dieses Schlags bestätigen. Der Londoner Nachrichtenendienst gibt einen Bericht seines Mitarbeiters wieder, in dem es anfanglich heißt: London leidet wie ein verletztes Tier seine Wunden nach einem der schwersten Angriffe dieses Krieges. Der Angriff hat gleich nach dem Dunkelwerden angefangen. Ganze Schwärme von Flugzeugen erschienen über der Stadt, und Schauer von Brand- und hochexplosiven Sprengbomben wurden abgeworfen. Es entstanden zahlreiche Brände, die von den Feuerwehrmannschaften, unter denen noch viele Neulinge und unerfahrene Menschen sich befanden, gelöscht werden mußten.

Die deutschen Bomber flogen niedriger, als sie jemals über London geflogen sind. Britische Nachtjäger flogen ihnen entgegen, und es entstanden zahlreiche Luftkämpfe. Die Verluste sind sehr schwer. Auch ist schwerer Schaden an Gebäuden angerichtet worden. Ganze Blöcke von Gebäuden sind getroffen worden.

Der „Memorifer Times“-Berichterstatter, Danis Alderion, berichtet, die Angreifer seien aus allen Richtungen über London ein getroffen und hätten auf sich kreuzenden Kurven die ganze Stadt mit unzähligen Leuchtschiffen, Brandbomben

ben und Explosivbomben überschüttet. Das Motorengeräusch sei überhaupt nicht abgehört. Das während der ersten vier Angriffswellen durchgeführte Bombardement sei das schlimmste gemein, das London seit Kriegsbeginn überhaupt erlebt habe. Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß beträchtlicher Verwundung und Sachschaden entstanden.

Historisch Frech zufolge wurde beobachtet, daß ganze Gebäudereihen zusammenfielen, wenn sie von einer Bombenreihe getroffen wurden.

Die United-Press-Berichterstatter meldeten aus verschiedenen Stadtteilen daß die deutschen Kampfmittel Londons durchbrachen. Selbst das fast ununterbrochene schwere Feuer der Londoner Flakbatterien aller Kaliber habe die deutschen Kampfmittel nicht daran hindern können, Sturzangriffe gegen Einzelziele der Stadt zu fliegen. Verächtlich seien die deutschen Maschinen sogar dicht über den Dächern der Häuser dahingefahren. Die von den deutschen Bomben angewendete Taktik besahe United Press als folgendes, der sich die deutschen Flieger bisher jeder einem so stark verteidigten Gebiet wie London bedient hätten.

Der Londoner Berichterstatter des schwedischen Blattes „Nya Dagligt Allehanda“ schreibt: „Es war eine Nacht, in der man die Minuten (Fortsetzung auf Seite 2)



Mit Floßsäcken und auf Behelfsstegen aus Leitern über die Drau. (PK. Casper, Presse-Hoffmann)



Der Fluß ist überquert. Alle Mann müssen mit anpacken, um das Geschütz die jenseitige Uferböschung hinaufzuziehen. (PK. Rehor, Presse-Hoffmann)



Einer der zahlreichen Bunker der Metaxas-Linie nach dem Sturm durch unsere Gebirgsjäger. (PK. Strauß, Scherl)

Sechs Flugzeuge abgeschossen

Angriff mit schwachen Kräfte auf Norddeutschland

○ Berlin, 18. April.

Die **Wfz.** unternahm in der Nacht zum heutigen Freitag mit schwächeren Kräften Angriffe auf das norddeutsche Gebiet. In einigen Orten wurden Spreng- und Brandbomben geworfen, die jedoch keine Schäden großen Ausmaßes hervorriefen. Einige Flugzeuge stiegen bis Berlin vor, aber nur ganz wenige kamen durch die Flakpatrone der Reichshauptstadt hindurch. In Berlin selbst entstanden in Wohnvierteln einige Brände. Außerdem wurden abermals Kulturstätten beschädigt. Nach den bisherigen Meldungen wurden sechs feindliche Flugzeuge während der Nacht abgeschossen.

entgegenzuwerfen, die noch durch 500 000 Granaten und 200 000 Briten verstärkt würden. Somit läßt sich nunmehr die Weltanschauung im britischen Sinne einschleichen. Wie bitter die Churchhill heute entäußert, und welche Krotoblasten müssen nun die gelblichgrünen Blätter vertragen, die in London und Neurort erschienen! Wie im vergangenen Jahre, so müssen die Plutokratien auch in diesem Frühling feststellen, daß trotz aller erredneten ziffernmäßigen Ueberlegenheit die als Schlachtopfer so hoch eingeschätzten Serben wüßig zusammengebrochen sind und nach zwölf Tagen des Kampfes sich bedingungslos ergeben haben. Wieder hat es sich gezeigt, daß jedes Volkwerk Englands von des Reiches Kraut gebrochen wird. Der Geist in seiner Truppen, die wissen, wofür sie kämpfen, ist entscheidend und hat auch diesen Sieg ermöglicht.

Dabei will es in der Tat dem Kenner der Kriegsgeschichte ungläubig erscheinen, daß dieses neue Ruhmesblatt in so kurzer Zeit errungen worden ist. Ungehore Schwermüdigkeiten hat gerade der ferbliche Kampfplatz der Wehrmacht bereitet, der aus den Tagen des Weltkrieges mit all seinen Hindernissen auch den Feinden noch in sehr guter Erinnerung geblieben ist. Mit diesen Umständen rechnen sie in ihrer Hoffnung, daß „Hitlers Gläubigkeits“ endgültig reifen würde. Niemand sind von der deutschen Seite die Schwierigkeiten unterschätzt worden, über die eindeutige Schilderungen aus der Zeit vor zweieinhalb Jahrzehnten vorliegen. Wegen der erbärmlichen Vorgeordnungslosigkeit auf dem ferblichen Kriegsschauplatz mußte man damals lernen, an Raum und Zeit andere Maßstäbe anzulegen. Mann und Pferd mußten das letzte an körperlicher Anstrengung hergeben. Im Band 5 der „Schlachten des Weltkrieges“, der die „Herbstschlacht in Maschodonien, Cernobogen 1916“ behandelt, wird die Gegend zwischen Bardar und Monastir unter diesem Gesichtspunkt beschrieben. „Für in Maschodonien brauchten einzelne Bataillone und Bataillone allein annähernd eine Woche, um vom Bardar über das hohe Gebirge in die Ebene von Monastir zu gelangen. Raum und Zeit spielen in einer solchen Gebirgsgegend eine ganz andere Rolle als im Flachlande. Bei der Unwegbarkeit des Geländes, der Notwendigkeit, feste Hänge zu erklimmen, Schluchten zu umgehen, Wasserläufe abzuwaten, Schützen zu schießen, dauerte es viele Stunden, bevor eine Kartenerkundung von wenigen Kilometern durchzuführen ist.“ Seidel schreibt in seinem Buch „In den Schlachten des Balkans: „Die Landstraße wurde immer trockener, sie weiter mit übermühten Fußtruppen. Selten sah man ein Dorf. Eine Steinmauer nur, — im wahren Sinne des Wortes — bot sich dem Auge. Wir durquerten unwirtliche Gegenden, nacktes Gestein und heißer Sand, aber weder Baum noch frisches Grün zeigten sich. Die tropische Sonne tat ein übriges, die Qualen des balkanischen Hellenfelleis zu vervollkommen.“

Diese unbedeutlichen Darstellungen von Balkan-Kämpfern des Weltkrieges lassen erst eine volle Würdigung der Leistungen zu, die die Wehrmacht Adolf Hitlers im Jahre 1941 vollbracht hat. Sie hat nicht nur die ungeliebtesten Gebirgsformationen gemeistert, sondern auch einen Gegner bezwungen, der über eine gute Ausrüstung verfügte und sich sehr verteidigte, zumal er durch britische Heke aufgeklärt war, einen an sich sinnlosen Widerstand zu leisten. Dieser ist nun in schnellem Ansturm gebrochen worden. Die Serben haben durch eigene Schuld das Ende des jugoslawischen Staatsgebildes, das in Verfall aus der Taufe gehoben wurde, befestigt. Ihre Niederlage ist aber zugleich ein schwerer Schlag gegen jenes plutokratische England, das seine Hemmungen verpörrt, andere Völker ins Verderben zu jagen, um so sein eigenes Dasein zu retten. Aber London entgeht nicht der fideren Strafe, die es weder durch seine Kriegsausweitung noch durch seine nachlässige Manöver auf die deutsche Bevölkerung abwenden kann. In dieser Gemüthsheit freuen sich gemeinlich Front und Heimat über den neuen Sieg, der uns alle näherbringt zum Ziele: Ueberwindung Großbritannien zum Heile Europas, dessen Vorkämpfer Deutschland und Italien sind.

○ Reichsminister Dr. Goebbels empfing heute in Rom, den bekannten italienischen Feind, der mit der Königlich-italienischen Oper in Rom zu einem achtägigen Gastspiel im Deutschen Opernhaus in Berlin eingetroffen ist.

○ In Tokio wurde bekanntgegeben, daß auf Grund der am 1. 1940 erfolgten Volkszählung die Bevölkerung des japanischen Reiches insgesamt 105 226 101 Einwohner betragen hat.

Kühner Handstreich am Eisernen Tor

Planmäßige Säuberung in Serbien - Schwere Schläge gegen die britische Versorgungsschiffahrt

○ Berlin, 17. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Als Vergeltung für den britischen Luftangriff auf das Wohn- und Kulturzentrum der Reichshauptstadt in der Nacht zum 10. April führte die deutsche Luftwaffe in der letzten Nacht einen Großangriff gegen die britische Hauptstadt. Zahlreiche deutsche Kampfflugzeuge waren während der ganzen Nacht ununterbrochen zahllose Sprengbomben aller Kaliber und Brandbomben ab. Bei guter Erdsicht konnten die Bombendetonationen und ihre Wirkungen einwandfrei beobachtet werden.

In den Hafenbezirken sowie in anderen Stadtteilen entstanden schon beim Abflug der ersten Verbände große Brände, die sich teilweise zu ausgedehnten Flächenbränden vereinigten. Der Schein dieser Großfeuer war bereits vom Kanal, zum Teil von der belgischen Küste aus, zu beobachten. In Zukunft wird jeder britische Luftangriff auf Wohnviertel in Deutschland in verstärktem Maße vergolten werden.

Wie bereits durch Sondermeldungen bekanntgegeben, hat die Luftwaffe bei diesem zweiten verheerenden Angriff im Raum von Serbien kapituliert. Die Säuberung des Landes von Besprengungen verläuft planmäßig. Stellenweise noch aufstrebender Widerstand wurde schnell gebrochen. In Dalmatien sind italienische Verbände im Vorgehen über Salato (Split) nach Südosten. In Süditalien wurde das unweit der griechischen Grenze gelegene Corfu genommen. Weitere Kräfte greifen aus Norditalien heraus an und überfluteten beiderseits des Sturzi-Sees an mehreren Stellen die ferbliche Grenze.

In Griechenland sind die Truppen des deutschen Heeres weiter im Anmarsch nach Süden und nähmen das südlich des Ailafon gelegene Serwia. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

An der griechischen Küste griffen Teile der deutschen Luftwaffe Schiffsansammlungen an und versenkten insgesamt 19 000 BRT. Handelschiffe zusammen und beschädigten weitere Schiffe. Auch im Kampf gegen Versorgungsschiffahrt der britischen Mutter-

Landes hatte die Luftwaffe besondere Erfolge. Am St. Georgskanal beschädigten Flugzeuge der bewaffneten Luftflotte vier Schiffe mit zusammen 28 000 BRT. und im Seegebiet 400 Kilometer westlich Zentrals im Kanal vor 5000 BRT. im Tiefangriff so wirkungslos, daß ihre Vernichtung als sicher gelten kann. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafens- und Luftanlagen am unteren Themisbogen sowie gegen einige Flugplätze. Bei einem Angriff auf Great Pyramos wurden mehrere Bomben schwerer Kalibers eine 60 x 100 m große Jagdgebäude zerstört.

Der Feind warf in der Nacht an mehreren Orten Nordwestdeutschlands, Spreng- und Brandbomben, die aber keine nennenswerten Schäden verursachten. Die Verluste unter der Zivilbevölkerung sind gering. Vier britische Flugzeuge wurden durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen.

Bei der Einnahme von Stolnje (Hof) am 7. April hat sich Hauptmann Buchhausen, Kompanieführer in einem Schützenregiment, durch persönliche Einwirkung gegenüber einem vielfach überlegenen Feind besonders ausgezeichnet.

Eine aus Pionieren, Teilen der Luftwaffe und Sonderformationen zusammengesetzte Gruppe unter Oberst Buzina hat im Morgenstunden des 6. April die Donau am Eisernen Tor bei Driova unter schwierigsten Stromverhältnissen überquert. In diesem Handstreich wurde das jugoslawische Ufer genommen, jähler Widerstand gebrochen und alle feindlichen Verluste, die Kohrenten zu jähleren, vereitelt. Damit wurden die durch ein solches Ufer weniger deutscher Soldaten ein lebenswichtiges Schiffsfahrwasser geschaffen und dem beabsichtigten feindlichen Zugriff entzogen.

Gäuerreihen zusammengebracht

(Fortsetzung von Seite 1)

bis zum Morgenstunden schloß, in der jede fünf Minuten die vertriehen, wie eine Befreiung empfunden wurden. Eine Zeilung konnte der schwedische Berichterstatter in seiner unmittelbaren Nähe im Laufe einer einzigen Stunde vierzig Bombenexplosionen zählen. Das trübende Zucken der Wände und das Klirren zerplatzender Gläser vermittelte sich mit dem furchtbaren Brummen der durch die Bomben verursachten. Die Schäden, die in London angerichtet wurden, haben, wie Reuter sagt, ein verärgertes Ausmaß angenommen, daß in den verbleibenden Stadtteilen der Verkehr umgeleitet werden mußte.

Wie „New York Herald Tribune“ berichtet, sind Tausende von Bomben niedergefallen. Die Deutschen hätten auf gefeilt. Es habe den Anschein, als ob die ganze Stadt in Flammen brannte. Die Brandbomben seien in solcher Zahl gefallen, daß die Feuerwehre dem Kampf nicht habe annehmen und die Brände vielfach sich selbst habe überlassen müssen. Ein Gebäudeblock habe hundert Brandbomben ab bekommen. In einem anderen Fall seien fünf Großfeuer innerhalb von zwei Straßenblöcken ausgebrochen. Es sei unmöglich, weiter als einen Straßenblock zu gehen, ohne Massen von zerplittertem Glas, zertrümmerten Balken und zerfallenen Balkenmauern zu begegnen.

„United Press“ berichtet, die Deutschen hätten wahrscheinlich Stukas eingesetzt, die tief unter die Ballonsperrre gestaut und aus geringer Höhe Bomben abgeworfen hätten. Diese Feuerbomben hätten einen gigantischen Feuerchein über ganz London gelegt. Die Londoner Kriegserebrer haben eine unumpehrliche Ausrüstung erhalten. In Zukunft werden, nach der haren Antündigung des Oberkommandos der Wehrmacht, die Ueberfälle der **Wfz.** auf die deutsche Zivilbevölkerung mit Vergeltungsangriffen beantwortet werden, gegen die der gemaltige Schlag gegen London nur als ein Anfang bezeichnet werden kann.

Lord Stamp beim Luftangriff getötet

○ Stockholm, 18. April.

Wie Reuter meldet, hat der bekannte englische Wirtschaftler, Lord Stamp, seinen Tod während des Luftangriffes in der Nacht zum Donnerstag gefunden. Berührungsmomente sind, wie Reuter weiter meldet, noch dabei, die Leichen Lord Stamps, seiner Frau und seines Sohnes aus den Trümmern zu bergen.

Das USA-Volk wird sich freuen

○ New York, 18. April.

Nach Berechnungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und den demokratischen Republikanern Kongressmitgliedern erklärte Finanzminister Morgenthau in einer Presse-Interaktion auf Associated Press, daß für das nächste Haushaltsjahr zusätzlich 3,5 Milliarden Dollar Steuern erhoben werden würden. Er schätzte die USA-Angaben des mit dem 1. Juli beginnenden Haushaltsjahres auf 19 Milliarden Dollar. Zwei Drittel dieser Summe müßten durch Steuern, ein Drittel durch Anleihen aufgebracht werden. Selbst nachdem neue Steuern erhoben worden seien, ließe das USA-Schuldenamt monatlich 500 Millionen Dollar zu leisten, um die Kriegenausgaben für Rußland und England zu bestreiten. Am besten wäre es, die bisherigen Steuern jeder USA-Berlin um ein Drittel zu erhöhen. Roosevelt ließe mit der neuen Steuerreform, die höchste in der Geschichte der Vereinigten Staaten sei, ein Ende machen.

Das USA-Volk wird sich freuen, wenn es hört, daß es ein Drittel mehr Steuern aus der eigenen Tasche auf den Tisch des Herrn Roosevelt legen muß, nur weil sein derzeitiger Präsident glaubt, den am Boden liegenden Engländern helfen zu müssen.

Schwere englische Verluste in Afrika

Vormarsch der Italiener in Dalmatien und an der griechischen Front

○ Rom, 17. April

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Jugoslawien rüden motorisierte Kolonnen der 2. Armee von Salato auf Kraguja vor. Abteilungen der Kriegsmarine haben die Befreiung der dalmatinischen Inseln vollendet.

Von Albanien aus rüden weitere motorisierte Kolonnen nach Ueberwindung der feindlichen Stellungen und Befreiung von Antivari und Cetinje auf Cattaro und Kraguja vor, um sich mit den von Norden kommenden Truppen der 2. Armee zu vereinigen.

An der griechischen Front geht der Vormarsch unserer Truppen vom Prespa-See zum Adriatischen Meer trotz harten gegnerischen Widerstandes und zahlreicher Straßenunterbrechungen weiter. Truppen der 11. Armee haben nach erbitterten Kämpfen Kijura besetzt und rüden weiter vor. Der Feind hat erhebliche Verluste erlitten und zahlreiche Gefangene sowie eine gewaltige Materialbeute in unseren Händen gelassen.

Zwei britische Bomber, die versuchten, das albanische Gebiet zu überfliegen, wurden von unseren Jägern angegriffen. Ein Höhenflugzeug wurde abgeschossen. Auf den 13. zum 16. einen heftigen Angriff gegen die Hafenanlagen und die vor Anker liegenden Schiffe durchgeführt.

Die Aktion der Torpedobootsflotte, die im Wehrmachtbericht vom Mittwoch erwähnt wurde, hat zur Versenkung eines großen 15 000 Tonnen-Dampfers führte, ist von Hauptmann der Luftwaffe Flugzeugführer Busaglia und von Leutnant J. S. Weobadler Castagnacci durchgeführt worden.

In der Erenaisa hält der Druck der italienisch-deutschen Truppen auf Tobruk und in der Gegend von Sollum an. Auf dem Ziel in der Erenaisa geht die Säuberung gegen feindliche, im Verlauf unseres rasigen Vormarsches verprengte Abteilungen weiter.

In Dschafra haben feindliche Kräfte, die den Ueberzug über den Baro-Fluß (Galla Sidamo) versuchten, nach heftigen Gegenangriffen die Flucht ergriffen und ihre Ausrüstung in unseren Händen zurückgelassen. In heftigen Kämpfen westlich von Dembidabi (nördlich von Gondar) haben wir dem Feind erhebliche Verluste zugefügt.

„Entsetzliche Drohung der deutschen Panzer“

England beginnt von einer „Katastrophe“ zu reden

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

○ Stockholm, 18. April.

Einen Einblick in die englischen Stimmungen angesichts des drohenden Zusammenstoßes mit der Wehrmacht der deutschen Panzerdivisionen in Ägypten her vermitteln schwedische Berichte aus London, denen zufolge lag das bereits verhängnisvolle Wort „Katastrophe“ wieder eine Rolle spielt.

Der Londoner Vertreter des „Evening Standard“ berichtet, die „entsetzliche Drohung der deutschen Panzerdivisionen“ in Ägypten werde offen und ohne Beschränkungen in London erörtert. Auch die Genur unternehme keine Versuche mehr, den Ernst der Lage für die Allgemeinheit zu verhüllen. Die Presse, die immer schon ohne Umschweife an, daß die englischen Verbände von der gegläuteten Ueberführung erheblicher Mengen schwerer deutscher Tanks nach Tripolis keine Ahnung gehabt hätten. Die allgemeine Hoffnung geht dahin, daß die Truppen in der libanischen Wüste den Deutschen den Weg verstopfen könnten, mindestens so lange, bis Verstärkungen aus Ägypten und anderen Gegenden antreffen würden. Der Times-Berichterstatter in Kairo behauptet bereits, er habe entloste Kolonnen englischer, schottischer, australischer, indischer und neuseeländischer Truppen im Sandsturm auf dem Wege zur Front getroffen. Auch beträchtliche Verstärkungen an Luftstreitkräften seien nach Ägypten unterwegs. Bei alledem wird jedoch festgehalten, daß die feindlichen Streitkräfte, die heute Ägypten bedrohen, bedeutend gefährlicher seien, als die italienische Armee, die Graziani seinerzeit nach Sidi el Barani führte.

Der Londoner Vertreter des Stockholm „Socialdemokraten“ berichtet, daß allgemein die Frage erörtert werde, wie es den Deutschen gelungen sei, mit ihren großen Streitkräften nach Tripolis übers Meer zu gelangen. Seemann verlange hierüber Auskunft. Noch ernster ist in Ueberdehnen die Frage geworden, ob der Weg, auf dem die Deutschen über 10000 Tanks so weit voranbrachten, weiterhin offenbleibe für alle notwendigen Nachschub und für Verstärkungen.

Ägypten soll für England sterben

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

○ Rom, 18. April

Für die Verlegenheit der Engländer ist ein großer Teil der Ueberführten Flug aus Griechenland auch das Anstürmen an die ägyptische Regierung, in den Krieg einzutreten und an den Kämpfen in West-Ägypten mit ägyptischen Truppen teilzunehmen. Nach dem feigen Betrug Griechenlands und Jugoslawiens nicht

London also nach neuen Vorkämen, die bereit sind, für „Great Britain“ zu sterben.

Zu der Geheimhaltung des ägyptischen Parlaments über dieses entsetzliche Anstürmen erzählt man in Rom, daß der ägyptische Ministerpräsident Sirri Pascha die Auffassung vertrat, daß Ägypten sich angesichts des Eindringens deutscher Streitkräfte auf ägyptisches Gebiet genau so verhalten solle wie innererseit beim italienischen Vormarsch auf Sidi el Barani, das heißt, daß es jede Maßnahme zu vermeiden habe, die Ägypten in den Krieg ziehen könnte. Wie weiter bekannt wird, hat die ägyptische Regierung im Einverständnis mit den britischen Militärbehörden die neuerliche Wegschaffung der Zivilbevölkerung aus den Orten westlich von Alexandria angeordnet, die erst vor einem Monat rüdungs gemacht worden war.

Aufruf der Waaf-Partei

○ Ankara, 18. April.

Die Führung der ägyptischen Waaf-Partei erhebt einen Aufruf, in dem die Fortführung der Politik der Nichtkriegführung unter allen Umständen geordert wird. Aus der ägyptischen Presse geht hervor, daß dieser Aufruf in der ägyptischen Bevölkerung großen Anklang gefunden hat.

Luftwaffen-Werbewoche eröffnet

○ Berlin, 18. April.

Die Werbewoche der Luftwaffe 1941, die vom Nationalsozialistischen Fliegerkorps gemeinsam mit Hitler-Jugend und Luftwaffe im ganzen Reichsgebiet bis zum 24. April durchgeführt wird, ist Donnerstagabend mit einer Großkundgebung im Berliner Sportplatz eröffnet worden. Zu der aus den Formationen des Sunawolfs, der Hitler-Jugend und der Flieger-SS zusammengetrönten Zugend, den Einheiten des NSFK und den Abteilungen der Luftkriegsschulen Gaton, Braunau und Wader sowie der Flak-Prachen Reichsluftführer Hermann, NSFK-Überprüferführer von 8 Millionen und Oberleutnant Baumbach.

○ Marineminister Rner gab bekannt, daß die amerikanische Marine in der Vorbereitung nach London zu schicken, um die amerikanische Politik zu bewachen.

○ Rolwelts Gegenkandidat, Wendell Willkie, gab bekannt, er werde sich ab 1. Mai wieder als Rechtsanwalt betätigen und seinem politischen Interesse nur noch durch gelegentliche Kritik und Reden frönen.



II.
Wir werden unsere Pflicht erfüllen

Am Freitag, dem 12. April, kommt der Befehl: „Alle Mann achteraus!“ Der Erste Offizier meldet dem Kommandanten die Besatzung angetreten. Der Kommandant läßt das manövierte Verhalten der ganzen Besatzung bei dem Gefecht. Spricht zu uns von dem Einfluß der Zerstörer und von der verantwortungsvollen Aufgabe, die uns der Führer durch die Besatzung von Narvik gegeben hat. Wir werden auch weiterhin unsere Pflicht erfüllen, unter Einfluß des eigenen Lebens, wie uns im vergangenen Gefecht unsere gefallenen Kameraden Beispiel waren.

„Stillefeiern!“ Der Kommandant verliest die Namen der 19 gefallenen Kameraden. Wir erweisen unseren Kameraden die letzte Ehrenbezeugung, die, in die Kriegsflagge gefüllt, am Halbtrep unter dem Signal der Batteriepfeife langsam in die Tiefe gleiten. Sie alle ruhen auf dem Grunde des Meeres fern der Heimat im gemeinsamen Grab, doch immer leben sie weiter in unserem Denken als Glied unserer Besatzung.

Wenige Stunden danach erscheinen feindliche Flugzeuge über den hohen Bergen des Fjords. Eine Kette von Fliegerbomben fliegt aufs Wasser oder detoniert an Land. Ein Brand eines norwegischen Holzlagens, zu dessen Bekämpfung wir eingesetzt werden, ist die einzige Folge des Fliegerangriffes, der von den Zerstörern abgewiesen wurde.

Das zweite Gefecht

Zum zweitenmal schriftlich am 13. April vormittags unsere Alarmglocke. Draußen im Ostfjord vor der Hafeneinfahrt liegen drei unserer Zerstörer mit englischen Streitkräften im Gefecht.

Deutsch hören wir die Abfische schwerer Geschütze. Der Engländer versucht mit größerer Geschwindigkeit Narvik zu nehmen.

Rasch aufeinander folgen die Salven, das Gefecht ist in vollem Gange. In wenigen Minuten legt unser Zerstörer vom Bier ab, dreht und schon verlassen die ersten Granaten unsere Geschütze.

Die Engländer empfangen uns mit konzentriertem Feuer, sie wollen uns den Ausweg aus dem Hafen verstopfen.

Überall blüht das Mündungsfeuer auf, dicht beieinander liegen die Einschläge der Granaten im Wasser, neben dem Boot. Jedoch unser Kommandant führt den Zerstörer gut durch den Granatbangel.

Die englische Uebermacht ist zu groß. Den heftigen Zerstörern geht die Munition aus. Anders englische Schiffe liegen im Gefecht, sie alle haben genügend Munition, während der zweiten unserer Zerstörer jetzt schon die letzten Granaten die Geschütze verlassen. Wir sehen das Ausmaß der Lage in diesem Kampfe im Ostfjord. Noch hallen die Geschütze, überall blüht das Mündungsfeuer der 13 feindlichen Schiffe. Ein Entrinnen gibt es nicht mehr. So kämpfen wir verflissen, das Unabwendbare abend.

Die ersten Zerstörer laufen in den dicht gelegenen Kommandosfjord. Wir werfen Rebellen, der Geschüttdonner verstummt, die Zerstörer benutzen die Minuten der Gefechtspause, um Handwaffen und Mannschäft zu bergen und die Zerstörer zu versenken, damit nicht der Engländer die wehrlos gewordenen Schiffe versenken kann.

Im Hexenkessel

Jetzt schießt sich das erste feindliche Schiff durch die Nebelschwaden, das Feuer beginnt von neuem. Ein wahrer Hergentest ist die enge Bucht des Fjords, Granate um Granate heult heran, zwischen unsere Aufbauten. Salve auf Salve verläßt unsere Geschütze.

Treffer auf der Brücke, in Abteilung drei. Schwerverletzte mit aufgerissenen Wunden herüber. Durch den Luftdruck werden einzelne ins Wasser geschleudert. Treffer am vierten Geschütz, die Bedienungsmänner sind ausgefallen, andere springen ein, — fallen durch unzählige Granatsplitter. Die Munitionsaufzüge sind nicht mehr in Ordnung.

Bergebens verläßt ein Kamerad den Niedergang zu erreichen, Granatsplitter im Obergeschütz.

Hier feindliche Schiffe aus nächster Nähe versuchen uns zu vernichten. Auch die Munition bei uns wird knapp. Nachrichtentelegraph ist ausgefallen. An Feuerleiste steht ein Teil der Besatzung, Flöße und Schwimmwesten werden klar gemacht. Ruhig geht der Erste Offizier hoch zur Brücke, am Niedergang erwählt ihn ein Granatsplitter. Blut quillt aus dem Unterleib, das Bein am Obergeschütz ist abgeschlagen.

Funkspruch vom Führer

Ein Treffer im Funtraum, ein Toter, drei Schwerverletzte. Der letzte empfangene Funkspruch ist per sönlich vom Führer: „Narvik unter allen Umständen halten!“

Aufrecht steht der Torpedobooffizier mit einem Mann auf dem Rohrbak. Mit ruhiger Hand magt er den letzten Torpedo fertig. — Los —

Im Krachen der Granaten eine Explosion, ein englischer Zerstörer versinkt im Wasser. Nur wenige werden geteilt.

Es ist der berichtigte Zerstörer „Kosja!“ Groß ist bei uns die Freude, ein Verbrechen an unseren Kameraden der „Mimmi!“ ist gerächt.

Wasserfontänen an Bord und Feuerbord, achtern und voraus überall Einschläge.

Auf dem Artillerieleistand brüllt der Artillerieoffizier, kein Wort versteht man in dem Donnern und Krachen.

„Beide Maschinen äußerste Kraft voraus!“ ruft die Besatzung den von der Brücke gegebenen Befehl, da alle Befehlsübermittlungen ausgefallen sind. Die Fahrmaate in den Maschinen reißen die Ventile auf. Das Schiff geht sich in Bewegung.

„Alle aus dem Schiff!“ Von der Reling, von der Bord, von den Aufbauten, von der Brücke von 10 bis 15 Meter Höhe springen zu Dutzenden die Kameraden in das eiskalte Wasser. Aus den warmen Maschinen- und Heizräumen kommt die Besatzung, auch sie muß, mit Maschinenzeug bekleidet, durch das Wasser an Land schwimmen. Bergelicht verlassen einzelne dem Land näher zu kommen, andere schwimmen zurück und helfen den nachkommen Ermatteten. Bewußtlos und erschöpft hängen sie an den Flößen und Rettungsringeln.

Im Krachen, ähnlich einem Torpedotreffer, unter Zerstörer ist aufgelaufen. Der Kommandant hat sein Schiff auf die Felsen geleitet, damit nicht der Engländer die Versenkung unseres Zerstörers als Erfolg für sich bezeichnen kann. Noch feuert ein Geschütz.

Blutüberströmt kommt der Kommandant von der Brücke, hilft die Schwerverletzten bergen. Der Erste Offizier ist schwer verletzt, wie gerne hätte er ihn gerettet.

Taue werden an Land gegeben, um über die Felsen zu klettern.

Das Wasser färbt sich blutig

Überall flatschen die Granaten zwischen die im Wasser schwimmenden Schiffbrüchigen. Hier färbt sich das Wasser blutig. Beraweilschläge, zwei Kameraden sind im Wasser getroffen, gehen unter.

Die Schwerverletzten werden an Land gebracht. Kraftlos, mit steifen Gliedern hängen sie zu Dutzenden die Kameraden am glatten Felsen, zu ermattet sind sie, um aus dem eiskalten Wasser zu steigen. Mit Stielen zusammengebundener Schals und Schwimmwesten werden sie hochgezogen.

Weder den Köpfen heulen die Granaten, rasen gegen die Felsblöcke, hinter denen wir Schutz suchen. Metertief sinken wir in den Schnee. Teils ohne Schutze, teils ohne Sack, so verjucht die Besatzung den steilen, schneebedeckten Berg zu erklimmen.

Mit latantischer Wut feuert der Engländer mit allen Geschützen und Waffen in den wehrlosen Zug von Schiffbrüchigen.

Mit einem dreifachen „Sieg Heil!“ für Führer, Volk und Vaterland überlassen wir unseren Zerstörer seinem Schicksal. Weiter klettert von Fels zu Fels die wehrlose, aber nicht besiegte Besatzung.

Satanische Gemeinheit

Volltreffer, sechs Kameraden sind getroffen und sterben vor unseren Augen. Mit verbliesener Wut erkennen wir die Gemeinheit unserer

Feinde, die uns wie Wild beschließen, ohne Achtung vor dem Gegner. Das ist die Antwort auf unsere Mitternacht vor drei Tagen, als wir sofort das Feuer einstellten, als der englische Zerstörer „H. M. S. Hardy“ die weiße Flagge legte.

Ermattet kommen wir an die Bahnstrecke, an einer geistigen Stelle treffen wir uns. Hier treffen die Kameraden einen mit einem Granatsplitter im Bein, dort schleppt sich einer mit völlig gerissenen Arm, der nur noch am Rockärmel hängt, den er selbst abgebunden hat, um sich vor dem Verbluten zu schützen. Da sitzt einer mit blutdurchtränktem Notverband, und das Blut rinnt in den Schnee. Mit übermenschlicher Kraft halten die Schwerverletzten sich aufrecht, und immer noch schießt der Engländer auf die Kameraden, die die Schwerverletzten bergen.

Bergebens verläßt der Schiffsarzt, das Leben des Ersten Offiziers und eines Funtobermaaten zu erhalten, der Blutverlust ist zu groß. Sack's gut sein: Kameraden! Köhnt er. „Mit Narvik noch in deutscher Hand!“ ist seine letzte Frage, das andere erlirbt ihm auf den Lippen. Der Kommandant brüht ihm die Augen zu.

In einer armenigen Fischerhütte stirbt der Funtobermaat als letzter an den Folgen des zweiten Gefechtes.

Die Verletzten werden auf Schlitten in die nächsten Häuser gefahren. Langsam stellt der Engländer das Feuer ein.

Vom Berge beobachten wir das Verschleppen eines verwerten schwerbeschädigten englischen Zerstörers.

Wir begeben uns in die nächste Beobachtung, um unsere Kleiber zu trocknen, die schon beginnen, am Körper zu gefrieren.

Die restlichen englischen Schiffe versuchen noch, in Narvik Truppen zu landen. Doch der Versuch wird mit sehr großen Verlusten für sie von unseren Gebirgstruppen abgeschlagen.

Narvik, der wichtigste Handelsplatz Norwegens, bleibt in deutscher Hand. Der 13. April ist vorüber, ein Tag, der sich würdig in die Heldentaten der Marine des großen Krieges einreihen kann, und den die Engländer nie vergessen werden.

Mit dem „Prügel“ in der Hand

Die Besatzungen werden als Bataillone zusammengesetzt und unter dem Kommando des „Regiment Berger“ zusammengestellt. Es hat die Aufgabe, die Bahnstrecke von Narvik bis zur schwedischen Grenze freizubalieren.

Die verlassenen norwegischen Häuser und Schuppen werden unsere Quartiere.

Unvollkommen ist die Kleidung der Schiffbrüchigen, die zum Teil keinen Rock, keine Hölle am Leibe tragen. Die Gebirgsjäger sind nur mit dem Notwendigsten versorgt, wir können von ihnen nichts erhalten. So sind wir auf uns allein gestellt, von größeren Truppenverbänden abgeschnitten. Wir müssen selbst versehen, den Führer vor der hier noch herrschenden Kälte zu schützen. Norwegische Waffenrocke und Hälte, Skistöfel, Schneegamaschen, Stiefeln, norwegische Schilde und Helmzüge ergänzen die Kleidung der Matrosen, die nun im Verein mit den Gebirgsjägern gegen den überlegenen Gegner kämpfen sollen.

In dieser Zeit landen die Engländer auf der nach Aniel Gang's französische Alpenjäger, Legionäre, Polen, Tschechen, Marokkaner und Emigranten aus allen Ländern in weit überlegener Zahl. Sarskadi wird von den Engländern befreit. Von hier aus machen sie es möglich, für sämtliche Unternehmen auf Narvik genügend Waffen, Munition, Proviant und Soldaten an Nachschub vorzeitig zu haben.

Die Bahnstrecke ist von der Marine besetzt. Nur wenige Uniformstücke weichen darauf hin, daß hier deutsche Soldaten liegen. Soldaten ohne Gewehr, ohne Munition, ohne Vitale postulieren mit einem „Prügel“ in der Hand die Bahnstrecke auf und ab. Auf dem Bahnhof steht der Wächter mit einer Leuchtpistole. „Loh den Lauf nicht sehen, sonst merkt man das Schwinbel“, sagt der „W.D.“

Respektvoll gehen die norwegischen Zivilisten den Kopfen aus dem Weg.

So schnell wie möglich wird der Kroviants-nachschub geregelt. Gemeinam wird für ein Bataillon in einem ehemaligen Waldschiffel gelodt. Wie gut schmeckt das erste warme Essen, der Eintopf, am dritten Tage, nachdem unter stets hungrieren Magen jeden Tag mit einer Blühe Fleisch und dem bis dahin uns unbekanntem „Knaudebot“ sich begnügen mußte.

Mit verflissenden Hunger steigt die Stimmung, der gesunde Soldatenhumor brüht überall durch, er wird gekürzt durch die originellen Einfälle der einzelnen, die durch eine phantastische Zusammenstellung ihrer Kleider wirklich zum Lachen anregen. Erhält wird dies noch durch Mangel an Schneehenden, da jegliche weißen Tücher zur Tarnung benutzt werden. So sieht man Gestalten durch den hohen Schnee sich bewegen, die jenen auf indischen und arabischen Märkten gleichen. Als Gefolgsführer sind Dermatschiffen eingesetzt. Schmerz wie im Refektorium eines alten Mönchschloßes steht der Heizer nun neben seinem Dermatschiffen auf der Lokomotive. Das E-Perional macht sich mit der elektrischen Bahn vertraut, und schon am zweiten Tage ist ein reger Betrieb auf der norwegischen Erdbahn, um die in den folgenden Wochen noch heißer Kampf ausbrechen wird.

Hausdurchsuchungen werden vorgenommen, sämtliche Waffen beschlagnahmt, Telephon-apparate werden an die Marine ausgeliefert.

(Fortsetzung folgt).

Druck und Verlag NS-Verlagsgesellschaft, Zweigabteilung Emden, Verlagsteil Hans Peters, Hauptgeschäftsführer Menio Holters, beide in Emden. Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 21 für alle Ausgaben.



...muss man Wundwulung vorursachen?

Wuß man die Wäsche erst umständlich einreiben, unnütz Seife, Holz und Kohle verbrauchen? Wuß man die Wäsche auf dem Reibbrett mit der Bürste mißhandeln? Nein, man soll vielmehr die Grundregel beachten, die Wäsche durch Einweichen mit Henko schonend zu behandeln! Abends mit Henko eingeweichte Wäsche ist bis zum andern Morgen von selbst

halb gewaschen, weil Henko über Nacht den größten Schmutz herauszieht. Gründliches Einweichen erleichtert dem „Waschpulver“ die Arbeit sehr.

**hausfrau, begreife:
Nimm henko, spar' Seife!**

Familiennachrichten

Unser drittes Kind, ein gesundes Mädchen, 17. 4. 1941 wurde geboren.
Tomma Meyer-Degering, geb. Schönbohm
Wilhelm Meyer-Degering
Bürgermeister und Stadtkämmerer.
Emden, Gräfin-Anna-Straße 13.
s. Jt. Norden, Städt. Krankenhaus.

Widfraud Maria
Unser erstes Kind, ein tüchtiges Mädchen, ist angekommen.
In dankbarer Freude
Frau Elisabeth Men, geb. Jähnen
Coob Wden
Krutweiser b. Saarb. Bez. Trier, Ostern 1941.

Strammer Junge angekommen!
In dankbarer Freude
Abbo Groenhougen und Frau
Gefine, geb. Brinmann
Emden, s. Jt. Throve, den 17. April 1941

Emden und Amsterdam, den 12. April 1941.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute morgen nach kurzer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, mein einziger Bruder, unser Schwager, Onkel und Vetter, der
Kaufmann
Cornelius Penaat
im Alter von 61 Jahren nach einem rastlos tätigen Leben.
In tiefem Schmerz
Ida Penaat, geb. Mustert
Hans Penaat
Karl-Heinz Penaat
als Schwester Helene Penaat
und die nächsten Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. April, nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause, Am Bollwerk 15, aus statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Lern Deutsche Kurzschrift!

Es hat sich ermöglichen lassen, jetzt noch einen **Anfänger-Lehrgang** einzurichten und wollen sich alle diejenigen, die bisher wegen Ueberfüllung unserer Kurse jurüdgefickt werden mußten, besonders die auswärtigen Wohnenden, am **Montag, 21. April, abends pünktl. 7.30 Uhr**, zwecks Anmeldung und weiterer Besprechung in der Berufsschule, Eingang Marktseite, einfänden.

Ortsvereinigung der Deutschen Stenographenschaft im Berufsberichungswerk Leer.

Verbandsversammlung des Wasser- und Bodenverbandes Oldmannsfehn
am 24. April 1941, nachmittags um 18 Uhr in der Gastwirtschaft Jitteritz für alle beteiligten Interessenten.
Tagesordnung:
1. Beschlussecklung über die Erweiterung des Verbandsgebietes nach dem Entwurf des Wasserwirtschaftsamtes vom 29. 8. 1938.
2. Wahl des Ausschusses.
3. Wahl des Vorstehers und der übrigen Vorstandsmitglieder durch den Ausschuss.
4. Sonstiges.
Der Verbandsvorsitzer,
H. renholz.

An alle, die viel stehen und laufen müssen:
Eine wichtige Botschaft für überanstrengte, gequälte Füße!

Arme gequälte Füße! Der Überanstrengung sind sie entzündet und geschwollen, sie schmerzen übermäßig, sie brennen und stechen. Hornhaut und Schwielen kommen hinzu, bis die Füße ihren Dienst verlegen wollen. Ein einfaches Mittel schafft schnelle Linderung: Ein Fußbad mit Caltrat. Schütten Sie 2-3 Eßlöffel Caltrat in eine Schüssel mit 2-3 Liter warmem Wasser, bis eine milchige Flüssigkeit entsteht. Tauchen Sie Ihre Füße 10-20 Minuten lang in dieses Bad und schnell werden Sie die belebende Wirkung spüren. Die Blutgirkulation wird angeregt, und die Flüssigkeit bringt tief in die Poren der Haut ein. Die Schwellungen und Entzündungen gehen zurück. Das Brennen und Stechen verliert sich mehr und mehr. Schwielen und Hornhaut werden erweicht. Gesckärt und gekräftigt können Ihre Füße wieder ihren schweren Dienst versehen.
Caltrat gibt es von 55 Pf. ab in Apotheken und Drogerien. Kaufen Sie es noch heute - denken Sie vor allem an Caltrat, wenn Sie das nächste Mal geschädigten fertigmachen.



Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude“
Ortsdienststelle Jheringsfehn
Am Sonntag, dem 20. April 1941, wird bei Gastwirt Bohle Janßen in Jheringsfehn die Komödie
Goldbutt
von der Niederdeutschen Bühne Norden aufgeführt.
Beginn: 19.00 Uhr. Eintritt: 0.80 RM.
Jugendliche können teilnehmen.

RATSCHLÄGE DES KLUGEN FROSKONIGS
4. Rat:
Benütze Leisten oder Schuhspanner!
Ober Nacht, überhaupt immer, wenn man ihn nicht am Fuß hat, soll Leisten oder Spanner den Schuh ausfüllen, ohne das Leder übermäßig zu spannen. Die schöne Form bleibt dann viel länger erhalten. Zur Pflege notwendig ist außerdem eine gute Schuhcreme, nämlich
Erdal
das altbewährte
Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Aus großen Zufuhren Spinat, Weißkohl, Stedrüben, Wurzeln, Tafeläpfel u. Blumen.
Loers, Filiale Leer
Wolff-Hiller-Straße 13.
Empfehle niedrige **Rosen** in allen Farben, **Jhno Gerdes**, Gartenbau, Leer, Heisefelder Straße 27.
Ich bitte, die bei uns in Reparatur abgegebenen **Geschirre** sowie Geschirreile bis Montag, den 21. April 1941, abzuholen.
Fran Weert Heinders Wwe., Jhering.

Unterricht
Wer erteilt in Leer Neujungs-Schülerin, Klasse 1, **Nachhilfsstunden in Englisch** gegen gute Bezahlung? Schr. Angebote unter L 333 an die D.Z., Leer.

Verloren
Verloren auf der Straße Jhering - Nordgeorgsfehn über Füllum ein **Auto-Erfa-Grabad** mit Vereifung. Gegen Belohnung abzugeben bei der Gemeindeverwaltung Jhering.

Gefunden
Fahrrad mit Mähle (Marke „Möne Orion“) gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei Frau F. Buschhoff, Breiner Moor-Woorthufen.

Heirat
43 J. alt, ohne Anhang, gutes Einkommen, eig. groß. Beifung, wünscht die Bekanntschaft eines netten, soliden Mädels, Alter etwa 35-40 J., auch Witwe ohne Anhang angenehm, zwecks bald Heirat. Ernst. Zusckriften unter L 180 an die D.Z., in Aurich.

Arzte-Tafel
Wiederbeginn der Sprechstunden am 21. April 1941.
Dr. Willfang, Emden, Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.

zurück!
Dr. med. Ilse Blümer Leer

Aufträge
zum Färben und Reinigen (außer Trauersachen) können nicht mehr angenommen werden
Alting Der Färber u. Reiniger für Sie!
Leer Ruf 2154

Der billige Gemüse- und Obstverkauf
findet statt am Sonnabend, 11 Uhr Meer Moor, 12 Uhr Watzingsfehn, 1 Uhr Hatzshausen, 4 Uhr Timmel um, bis 7/4 Uhr Stadtholt. Obst, Gemüse und Blumen.
2 tüchtige **Hausmädchen** zu sofort oder zum 1. Mai 1941 gesucht.
Stadthausen, Emden.
Kinderliebe **Hausgehilfin** oder einfach, junges Mädchen zu sofort oder später gesucht.
Dr. Böhm, Wilhelmshaven, Bismarckstraße 112.

Stellen-Angebote
Gesucht zum 1. Mai eine **S a u s g e h i l f i n** für die Tagesstunden.
Frau E. Eimers, Leer, Augustenstraße 14.

Junges Mädchen zur Erlernung der Küche gesucht.
Bulker, Bahnhof, Leer.

Hausgehilfin gesucht für den Vormittag, evtl. für 1/2-Tag.
Frau Barth, Leer, Annenstraße 16.

Bürokräft (männlich oder weiblich). Stenographie und Schreibmaschine Bedienung.
Schr. Eilangebote unter L 331 an die D.Z., Leer.

Wohnungen
Jungere Mann sucht **freundl. möbl. Zimmer** mit od. oh. Betöf. Schr. Zusck. u. L 334 an die D.Z., Leer.

Wohnung mit Gartenland auf sofort zu vermieten. Ede Zimmer, Süd-Georgsfehn.

Mädchen nicht unter 18 Jahren für Haushalt und Laden.
S. Petersen, Bäckerei und Handlung, Delmenhorst, hinter dem Tiergarten 1.

Haushälterin für frauenlosen Haushalt. Zwei Kühe sind zu melken, H. Sausgarten ist zu betreuen. Witwe mit Kind angenehm.
S. Weber, Kapitän a. D., Watzingsfehn 292.

Sträumige Wohnung (Küche und 2 Zimmer mit Zubeh.) in Leer, Loga, Heise jede oder Ang. für ruhigen Haushalt. Schr. Angebote u. L 335 an die D.Z., Leer.
Angestellter sucht mit oder ohne Verpflegung **möbl. Zimmer** Schr. Angebote unter L 332 an die D.Z., Leer.

Wir suchen tüchtige **Kontoristin bzw. Stenotypistin** Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabsckriften und Gehaltsansprüchen an **Ernst Schumacher G. m. b. H., Leer Distr.,** Kamp 12.

Für größeren Privat-Haushalt in Norden wird zum baldigen Antritt eine **Haushälterin oder Wirtschaftlerin** gesucht, die selbständig losen kann. Diktieren bevorzugt. Schriftl. Angebote unter L 174 an die Geschäftsstelle der D.Z. in Emden.

Malergehilfen werden stets eingestellt.
Bernh. Gerken, Dgenbargen, Fernruf 24.

Junges Mädchen 19 Jahre, sucht Stellung in landw. oder bürgerl. Haush. bei Familienanhang u. Gehalt. Nähestenfalls vorhanden. Schriftl. Angebote unter L 176 an die D.Z., Emden.

Bäckerei und Konditorei B. Müller, Norden, Hindenburgstraße 51. Fernruf 2675.

Seite 90

Sonntag Flaggen heraus!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Beobachtung auf, im Anlaß des Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht am Sonntag ihre Häuser und Wohnungen bis Sonnenuntergang zu beflaggen.

Werbewoche für die Luftwaffe

Im Rahmen der vom NS-Kriegerkorps organisierten Werbewoche für die deutsche Luftwaffe sprach heute von 11.30 bis 12 Uhr der Reichsleiter für Träger der Rundfunk- und deutschen Jugend. Die Sendung wird im Mittelnachmittag, dem 23. April, um die gleiche Zeit wiederholt.

Außerdem findet am Montag um 11.30 Uhr eine Konferenz von Reichsleitern in Gegenwart der Reichsleiter statt, die über alle deutschen Sonderübertragungen wird.

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, den älteren Schülern in den Schulen Gelegenheit zum Gemeinschaftsempfang dieser Sendungen zu geben. Er läßt die Schulleiter ermahnen, die nötigen Vorbereitungen hierfür zu treffen.

Wir verdunkeln von 20.30 bis 5.45 Uhr

Wichtigste Arbeitsverhältnisse

Der Reichsminister des Innern erinnert in dem Rundbrief an die Vorsitzenden der Reichsleiterverbände, die beim Wohnungsweselschluß vor allem auf die Bedürfnisse der Wohnungsweselschluß, wie er durch Reisen besorgt werden kann, sowie bei der Einberung zu beachten sind. Wer keine Wohnung an seinem bisherigen Wohnort beibehält, und an einem anderen Ort eine zweite Wohnung nimmt, ist es für den Wohnungsweselschluß vorübergehend nicht abzumelden. Er ist aber nach der Reichsleiterbestimmung verpflichtet, sich in seinem neuen Aufenthaltsort anzumelden. Auf dem Anmeldebogen hat er den Zweck und die voraussichtliche Dauer des Aufenthaltes in der neuen Gemeinde anzugeben. Wegen der Abmeldung der zum Wohnungsweselschluß gehörigen Personen sind besondere Bestimmungen, die von der Einberung der polizeilichen Arbeitsämter und der Lebensmittellieferanten mündlich oder schriftlich Kenntnis zu geben ist, gegebenenfalls durch Angehörige oder sonstige zustehende Personen.

Blondes Haar? ... SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Das Sampfegelweib

Roman von Maria Verchtenbeiter. Copyright by Oskar Meister, Werdau i. L. S.

14. Fortsetzung
Kate konnte nur nicken. Ihre Finger waren schmerzhaft ineinander verdrungen wie ein Bündel dünner, brauner Schlingeln. Aber sie sah nicht auf, nur auf den Boden, vergaß sie fast, ihr lautes Lippengestülper hinter dem Kopf gekrümmten Wagen herauszuführen: verließ sie den Weg, der ihr Feind jeder Zeit - jeder Stein beiß nach dir - wie ein zehntes Tier ...
Sa, die Kate war reich an Sprüngen und Schlägen, aber auch an Segnungen, Tröstungen und Heilungen. Und so wandte sie jetzt ihren Blick, der ein Abgrund von Liebe und Ergebenheit war, wieder gegen die Walp. Und sie dachte, nach heiler vor Entsetzen: "Jedes Haar auf mir ist mit einem Kuss gezeichnet, weil ich geliebt bin. Ich muß doch was tun! Ich muß doch aufpassen! Wissen hat! Ich's müssen, aber er heut kommt - spüren hat! Ich's müssen, aber doch der Höhn den ganzen Tag gebieten, der große Warner ...
Und dann hub sie sich mit allen zehn Fingern an das dicke, silberne Gespöhl über ihren Stirn und gerie daran mit freudigen Händen. Die Wärme mußte die Walp locken. Sie legte tröstend den Arm um Kates magere Schultern.
"Mir ja, mir ja, geliebte ...
Dann, der Knecht war ein paar Schritte hinaus auf die Birkenstraße gegangen und betrachtete die Luft mit dem zwanzigsten Jahrhundert? Dein Gott ist nicht mein Gott ... Erst jetzt sah Georg Weidacher Zeit für Jörn und Entsetzen. Er starrte der Walp in das noch immer schneebedeckte, aber ruhige Gesicht. Und er war in diesem Augenblick durchaus kein Sendung und Träger eines Unangenehmes der Liebe, sondern ein Fallender und Eifernder, der seine Macht verlieren sieht, wenn Menschen ihre eigenen Gotteswege gehen.
Es war wieder still auf dem Moorhof geworden. Auf der Birkenstraße war das stolpernde Fahrrad mit Georg Weidacher verschwunden. Die Schwärze kramelten sich unter einem blauen Himmel, wollten in Schwärzen um das

Deutsche Sacharbeiter im Ausland betreut

Beratung durch die Auslands-Organisation der Deutschen Arbeitsfront

Zur Durchführung und Abwicklung großer Aufträge für das Ausland ergibt sich für viele deutsche Unternehmungen die Notwendigkeit, deutsche Sacharbeiter für längere Zeit ins Ausland zu entsenden. Die D.A.F. Auslands-Organisation hat für die soziale Betreuung dieser Arbeitskameraden Richtlinien herausgegeben, die den in Frage kommenden Betrieben bekanntgegeben sind.

In diesen Richtlinien werden das Verhältnis zum Heimatbetrieb, die Entlohnung und Ausgaben, die Abgabenerstattung, die Fragen des Ausreisepaßes und der Berufsausbildung, des Urlaubs, Arbeits- und Krankengeldes sowie der Unfallversicherung festgelegt.

Vor der Ausreise von deutschen Sacharbeitern ins Ausland ist es zweckmäßig, daß sich sowohl die Betriebe als auch die Arbeitskameraden mit der Deutschen Arbeitsfront-Auslands-Organisation in Verbindung setzen. Sie erhalten dort die nötigen Aufklärungen und Hilfen über das Land, in das sie mit reisen sollen. Das weite Netz der Deutschen Arbeitsfront, das in den verschiedenen Ländern der Welt Zweigstellen unterhält, bietet dem ausreisenden Kameraden eine wichtige Rückhalt und wird ihm auch die Ausführung seines Auftrages erleichtern. Es helfen ihm die deutschen Häuser und Ortsgruppen jederzeit zur Verfügung, er findet dort seine Landsleute und das Einleben wird ihm dadurch erleichtert.

Gefrierkonferben sind keine Luxuswaren

Verbesserte Herstellung wird niedrigere Preise ermöglichen

Der deutsche Gefrierkonferbenindustrie ist verhältnismäßig jung, erst seit etwa drei Jahren arbeitet sie nach den wissenschaftlichen Richtlinien, die Professor Pfanz geschaffen hat. Trotz dieser kurzen Zeit kann man ihr eine große Zukunft voraussagen, denn das Interesse, das dieser neuen Konferberzeugung entgegengebracht wird, und die Bemühungen der Industrie, neben der Dosenkonferberzeugung die Gefrierkonferber einzuführen, spricht dafür. Die amerikanische Entwicklung geht deutlich, welche Zukunftsaussichten der Gefrierkonferberindustrie beizumessen ist. Im Jahre 1937 wurden rund achtzig Millionen Kilogramm Obst und Gemüse gefroren, im Jahre 1940 waren es schon 125 Millionen Kilogramm. Die deutsche Industrie holt schnellstens auf. Die einschlägigen Maschinenfabriken bemühen sich, Gefrierapparate herzustellen, die in den Konferberbetrieben arbeiten können. Ein Teil dieser Apparate wird jedoch von den USA importiert und geht nach Deutschland zu fließen. Eine andere Gruppe von Herstellern hat ein unkonventionelles Herstellungsprogramm für Tiefkühlfrüchte aufgestellt, damit die Lagerung und Lieferung des Gefrierobstes, das unter fünfzehn Grad aufbewahrt werden muß, gesichert wird. Im gleichen Tempo schafft die Verpackungsindustrie an der Entwicklung und Herstellung der geeigneten Packungen.

Im die Güte der Gefrierkonferben werden hohe Ansprüche gestellt; der heute noch verhältnismäßig hohe Preis im Vergleich zum Dosenobst muß und wird entsprechend gesenkt werden. Die Gefrierkonferber darf und soll kein Luxusartikel sein, der Verbrauch wird nicht auf einen kleinen Kreis beschränkt bleiben. Aus diesem Grunde ist vorzusehen, den Preis in die Nähe der Dosenobstpreise zu senken. Schon in der neuen Saison 1941/42 ist in Deutschland mit einer vergrößerten Produktion und mit billigeren Preisen zu rechnen. Der Kreis der Konferberbetriebe, die sich dieses Verfahrens bedienen, ist ständig im Wachstum. Sowohl auf eigene Rechnung als auch im Dienste besonderer Gefrierunternehmungen wird auf diesem Gebiete der Ernährungswirtschaft und Nahrungsmitteleindustrie die Herstellung aufgenommen, und die geplante Preisgestaltung wird dazu beitragen, daß die Gefrierkonferber in jedem Haushalt Verwendung finden kann.

Landbestellungsdienst der Partei

Viele Gärten sind noch nicht gepflanz. Sie fehlt der Mann oder der Sohn, der sonst die Gartenarbeiten verrichtet hätte, dort ist der Befehlige zu landwirtschaftlichen Personen, die einen Acker oder Garten besitzen und die Arbeit des Anbauers nicht schaffen können, wenden sich sofort an den zuständigen Stadtleiter oder Stadtleiter um Hilfe. Die Meldungen sollen nach Möglichkeit schriftlich erfolgen und die Lage (Straße und Nummer) und die ungefähre Größe in Quadratmetern, des zu bearbeitenden Landes enthalten. Die Stadtleiter geben

Schindeldach des Hofes, hölzernen aber noch und wollten ...

Wenn die alte Kate davon zu erzählen anfing, dampfte sie ihre Stimme, daß man sie kaum noch verstand. Dennoch riefen die Walp und der Harri nicht näher an sie heran, eine merkwürdige Stille hielt sie zurück. Dem Knecht sah der Antefierer vor lauter Lachen und Lachen, daß er schier überlaut auslachte mit seinem breiten, offenen Maul, darin vorne ein paar Zähne fehlten, die er bei einer Kauerei verloren hatte. Auch die Walp lag ganz verloren da, in ihrer Geduldlosigkeit zusammengedrückt, den schmalen Rücken vorgeschoben, die Ellenbogen spitzig auf die Knie gestemmt, das Kinn in der Schale der Hände ruhend.
Und die alte Kate hob den Zeigefinger: "Das Sampfegelweib darfst nicht mit den Torfherren verwechseln, Walp - die Torfherren sind erlogen, die Schlimmsten auch, nur das Sampfegelweib ist wahr und lebhaftig ...
Die Walp tat ihr den Gefallen und nickte. Desgleichen der Knecht, halb widerwillig, aber doch schon befallen von abergläubischer Furcht. Und die Kate wandte dem Harri ihre drohenden Augen zu und fuhr fort: "Ein Wönd, der ein schlechtes Gewissen hat, darf an Pfingsttagen nicht ins Moor gehen. Weileib nicht! Es wär gefehlt um ihn ...
"Warum?" fragte die Walp. "Des Moor ist doch nicht zum Fürchten?"
"Für dich nicht!" sagte die Kate, und ihr Blick streifte die Walp mit einer stolzen Härte. "Bist eine Moorstocher, Walp, dir kann mir an ...
Da schlug der Harri eine so böse Laune auf, daß die zwei Frauen sich verunndert nach ihm umfahen. Kates Lippen wurden noch schmaler. Sie wollte den Knecht hart anfallen, aber die Walp blinzelte ihr mit den Augen zu: "Kate, erträb' weiter!"
Und die Kate erzählte mit ihrer tiefen Drangsal, wie einmal ein böser und belästigter Mensch durchs Moor gegangen sei, an einem Pfingsttag, der das Acker säuber machte. Da war die Schürmerin der Landschaft über ihn hergefallen, das Schweben und das Gucken, daß er bekommen seiner Schuld gedanken mußte. Mit hämmern den Fußten hatte er sich zu Boden geworfen, wie von etwas Uebermäßigem erdrückt, auf diesen unruhigen, herzklopfenden Boden des Moores, hatte sein Ohr in den Rigel des Feldertrautes gepreßt und lange geschrien.
(Gortsetzung folgt).

Ein Fünfundneunzigjähriger



Nachname: Müller. Am 20. April feiert Volksgenosse Brun Brahm's aus Beringersloh seinen 95. Geburtstag. Wir wünschen dem lieben Alten einen weiteren jöhren Lebensabend.

die Meldung sofort an den Zellenleiter oder Ortsgruppenleiter weiter. Die Zeit drängt. Jeder mache daher seine Meldung so früh. Geborgen wird Sonntags von 8 bis 12 Uhr. Selbstverständlich erfolgt dieser Hilfsdienst der Partei völlig kostenlos. Die Helfer haben nur dafür zu sorgen, daß das Land von Unrat, wie Scherben, Steinen und anderen Sachen, frei ist.

Amisgericht Leer

Die Gekerkten fanden zwei Fälle vor dem hiesigen Straftribunal zur Verhandlung. Zuerst hatte sich ein Einwohner aus Leer wegen Diebstahls zu verantworten. Er hatte sich in einer Druckerei, in der Lebensmittelarten für das Ernährungsamt hergestellt werden, zwölf Fleischarten angeeignet. Der Täter war nicht in dem Betriebe tätig, kannte ihn aber genau und hatte unauffälligen Zugang zu ihm. Er nutzte die Mittagspause aus, um seinen Diebstahl zu begehen. Eine Kollage wurde vernichtet, da er selbst ein Schwein geschlachtet hatte und außerdem noch für seinen unter Verurteilung harten Haushalt zwei Fleischarten zur Verfügung hatte. Nur dem Umstande, daß er bisher einen untadeligen Lebenswandel hatte, hat er es zu verdanken, daß er mit einer Geldstrafe von sechzig Reichsmark davonkam.

In dem zweiten Fall mußte sich das Gericht mit einem Verkehrsfall befassen, der sich Mitte Februar in der Straße der SA abspielte. Ein Einwohner aus Leer verlor, auf einem auf der anderen Seite befindlichen Hof zu fahren, um dort einen Wagen abzuholen. In diesem Augenblick nahte von der anderen Seite ein anderer Kraftwagen. Da der erste Wagen keine zügige Fahrt besah und der Motor hakte, war ein Zusammenstoß unermiedlich. Verletzungen haben sich dabei nicht ereignet. Auch der Sachschaden war gering. Gegen den Schuldigen war ein Strafbescheid über vierzig Reichsmark ergangen, gegen den erst-

